

Nathan der Weise liegt falsch. Die Fabel stimmt nicht!

Die westliche Wahrnehmung des Islam scheint wie gefesselt von Hemmungen und Behinderungen. Darum kommt es uns Europäern gerade recht, dass Lessings Theaterstück «Nathan der Weise» vermeintlich gute Gründe gibt, sich gar nicht mehr eingehend mit dem Islam zu beschäftigen.

Im Kern des Theaterstücks steht die sogenannte Ringparabel.

Sie erzählt das seit Jahrhunderten bekannte Gleichnis mehrerer gleicher Gegenstände – bei Lessing sind es Ringe –, von denen einer der echte und wahre sein soll. Doch stellt sich am Ende heraus, dass nicht mehr zu eruieren ist, welcher von den dreien der wahre ist.

In einem allgemein-philosophischen Sinn wird damit der Anspruch einer absoluten, allgemein gültigen Wahrheit zugunsten mehrerer Wahrheiten aufgegeben. Da die Parabel im Lauf der Jahrhunderte durch viele Hände ging, wurde sie immer glatter und nichtssagender. Bei Lessing heisst es dann: «Man untersucht, man zankt, man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht erweislich . . . So unerweislich, wie der rechte Glaube.»!

Lessings Ringparabel nimmt ihre Legitimation aus dem gemeinsamen Ursprung der drei monotheistischen Religionen aus einer nahöstlich-nomadischen Welt, symbolisiert in der Gestalt des biblischen Patriarchen Abraham, auf den sich alle drei Religionen als Urvater berufen. Aus diesem Grund und wegen ihrer weltweiten Wirkung ist es üblich geworden,

Judentum, Christentum und Islam summarisch als die «drei abrahamitischen Religionen» zu bezeichnen.

Diese Sicht hat sich das moderne, weitgehend säkulare Europa des 19. und 20. Jahrhunderts zu eigen gemacht. **Es passte ins Konzept der Aufklärer, die drei monotheistischen Religionen durch diese Verallgemeinerung insgeheim zu entwerten.** Wie sich in Lessings Ringparabel nicht ermitteln lässt, welcher der drei Ringe der echte, ursprüngliche ist, soll folglich auch keine der drei Religionen die originale, ursprüngliche sein.

Und da somit keine der drei Religionen für sich die Echtheit beanspruchen kann, darf sich der moderne Mensch getrost von ihnen abwenden und es ohne sie versuchen. Doch bei genauerem Hinsehen erweist sich Lessings Parabel von den drei gleichen Ringen als verfehltes Bild.

Es ist schon deshalb unzutreffend, weil bei den drei infrage stehenden Religionen **ganz zweifelsfrei eine Reihenfolge ihrer Entstehung und damit eine Originalität ihrer Ideen feststellbar ist.**

Nathan der Weise liegt falsch. Die Fabel stimmt nicht!

Das Judentum ist in der Reihenfolge die erste, das Christentum die zweite, unmittelbar aus dem Judentum hervorgegangene – Jesus war Jude –, während der Islam eine spätere, am Rand der jüdisch-christlichen Sphäre entstandene Religion ist, deren Offenbarungsschrift, der Koran, sich der beiden vorhergegangenen bedient, ihre Ideen übernimmt und zugleich deren irdischen Vertreter bekämpft.

Abraham Geiger, der Begründer des deutschen Reformjudentums, hat in seiner 1833 in Bonn veröffentlichten Doktorarbeit nachgewiesen, dass etwa achtzig Prozent des Textmaterials des Koran – Erzählungen, Gleichnisse und religiöse Konzepte – aus der Bibel übernommen sind. Daher nennt der deutsch-jüdische Religionsphilosoph Franz Rosenzweig in seinem 1921 erschienenen Buch:

«Der Stern der Erlösung» den Koran unverblümt ein «welthistorisches Plagiat».

Plagiiert wird auch das Christentum, indem auch Figuren des Neuen Testaments im Koran erscheinen, Jesus, Johannes oder Maria, als wären sie Teil der Offenbarung Mohammeds.

Maria ist sogar die einzige namentlich erwähnte Frau im Koran, da sie durch die unbefleckte Empfängnis als Einzige, von der im Koran erklärten «Unreinheit» dieses Geschlechts ausgenommen ist.

Heute steht Lessings Ringparabel jedem differenzierten Herangehen an die drei monotheistischen Religionen im Wege. Sie erweist sich als fatal falsche Metapher.

Das Schlagwort von den drei abrahamitischen Weltreligionen blockiert eine genauere Betrachtung des «Religiösen », die im Vorurteil einer falschen Verallgemeinerung befangen bleibt.

Wer sich die Mühe macht, die Grundlagentexten dieser drei religiösen Konzepte, Bibel und Koran, genauer zu studieren, ist verblüfft über ihre Unvereinbarkeit.

Die Genealogie der Schriften ist eindeutig: Der erst im sechsten Jahrhundert aufkommende Islam beutet das spirituelle Potenzial der beiden älteren Religionen systematisch aus, **usurpiert ihre Gedanken als seine eigenen und bezichtigt ihre bisherigen Vertreter als Verräter der wahren Offenbarung.**

Nathan der Weise liegt falsch. Die Fabel stimmt nicht!

Aus ihrer Ablehnung leitet der Koran die Notwendigkeit ihrer Verfolgung und Vernichtung ab. Wodurch auch das Verhältnis zum Krieg ein ganz anderes ist als im Judentum und im Christentum: Er wird nicht, wie dort, ambivalent wahrgenommen, als unvermeidbares Übel, sondern als die eigentliche Erfüllung.

Der Islam ist im Kern eine Religion des Krieges, da er seinen Anhängern bis zur völligen islamischen Befriedung der Welt den Glaubenskrieg gebietet.

Entsprechend ist das Gottesbild des Koran mit dem der Bibel unvereinbar:

Es weckt die Vorstellung eines Kämpfers und Kriegers. Und das Menschenbild ist nicht mehr geprägt von der «Gleichheit aller Geschöpfe» vor Gott (wie Psalm 145,9 formuliert),

sondern von einer unerbittlichen », die gläubigen Muslime, dort die Verworfenen, Juden, Christen und «Ungläubige», zu deren Verfolgung und Vernichtung jedes Mittel erlaubt ist!!!

Die bedrückende Bilanz eines solchen Textvergleichs ist inzwischen im westlichen Bewusstsein angekommen.

Vor allem säkulare Muslime weisen auf das Gewaltpotenzial dieses Religionstextes hin.

Die Lektüre des Koran enthüllt ein Ausmass an Gewalt, das ein westlicher Leser in einer religiösen Grundlagschrift nicht für möglich hält!!!

Welche Hoffnung auf Frieden kann es geben, wenn der anderen Seite durch ihren religiösen Grundlagentext der ständige Krieg geboten ist?

Sind wir dazu verdammt, selbst endlos im Kriegszustand zu leben, um uns der Glaubenskrieger zu erwehren?

Auszug aus NZZ vom Sa 31.5.2025 Weshalb „Natan der Weise“ falschliegt. S 40.